

format



Zehn Jahre Infostelle

Editorial

Zehn Jahre Infostelle... sind zehn Jahre eine lange Zeit? Eine kurze Zeit? Wie bei einem Kind waren sie jedenfalls oft geprägt von Ungeduld und Unverständnis, aber auch von Lebensfreude und Lebenslust. Lesen Sie dazu mehr unter «Zehn Jahre Infostelle».

Liebe Leserin, lieber Leser

Die erste Ausgabe von «format» ist unserer Stelle selbst gewidmet: Sie erfahren von ihrem Werdegang und ihrer Entwicklung, Aussenstehende und Nahestehende geben ihren Eindruck von der Stelle wieder, eine Klientin erzählt vom Nutzen der Beratung und die (anonyme) Schilderung eines Rechtsfalles zeigt, dass die Gleichstellung zwar auf dem Papier gegeben ist, in der Realität jedoch festgefahrene Vorstellungen und Rollenbilder nach wie vor Frauen – und in einem gewissen Masse auch Männer – benachteiligt.

Wir wollen Ihnen mit den zukünftigen Nummern von «format» Einblick verschaffen in unseren Beratungsalltag, Wissenswertes aus unseren Themengebieten liefern und die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen unserer Arbeit mit Ihnen teilen. Wir wollen Sie damit ermutigen, längst fällige Schritte zu gehen, Ihnen aufzeigen, welche Ungerechtigkeiten durch Diskriminierung erfolgen, und erfahren lassen, wie befreiend es ist, das eigene Leben in die Hand zu nehmen. Wie kann ich anderen Menschen Respekt und Achtung entgegenbringen, wenn ich mich selbst nicht achte und respektiere? Gelebte Gleichstellung ist nur durch Achtung und Respekt zu verwirklichen und manchmal ist die Inanspruchnahme des Gesetzes nötig, um sich selbst zu achten.

Antonella Bizzini, lic. iur.
Stellenleiterin

Zehn Jahre Infostelle

Geburt

Wann ist der genaue Zeitpunkt der Geburt? Wenn das Kind abgenabelt ist? Wenn die Wehen beginnen? Wenn das Kind mit einem Körperteil aus dem Mutterleib ist? Mir selbst gefällt die Vorstellung von der Geburt als Zeitraum: Die Geburt ist keine Momentaufnahme, sie geschieht. Nicht die Geburt ist wichtig, sondern das Kind.

Die Frauenzentrale, und mit ihr diverse Frauenforen, hatten sich wiederholt beim Regierungsrat für ein Gleichstellungsbüro eingesetzt. Kurze Zeit sah es tatsächlich danach aus, als ob der politische Wille vorhanden sei, um das Angebot im Thurgau zu schaffen. Aufgrund einer Motion wurde eine parlamentarische Kommission eingesetzt um zu evaluieren, ob das Bedürfnis für ein Gleichstellungsbüro im Thurgau vorhanden sei. Der Bericht der Kommission hielt das Bedürfnis für ausgewiesen. Der Regierungsrat sah sich mit der begründeten Forderung konfrontiert, eine Stelle zu schaffen, die die tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann im Kanton Thurgau voranbringen sollte. Er versprach den Frauen die Gelder für eine solche Stelle, sofern sich die grossen Thurgauer Frauenorganisationen zu einer Trägerschaft zusammenschliessen und gleichzeitig mit dem Gleichstellungsbüro auch die Opferhilfe und die Schwangerschaftsberatung anbieten würden. Die Thurgauer Frauenorganisationen gründeten eine Stiftung unter dem Namen BENEFO (BERatungsNETzFrauenOrganisationen). Als die Stiftung stand, bedauerte der Regierungsrat, dass mittlerweile die Finanzlage die zusätzliche Schaffung eines Gleichstellungsbüros nicht erlaube. All das geschah zwischen 1991 und 1995. Das war ein herber Schlag ins Gesicht für die engagierten Frauen. Als im Juli 1996 das Gleichstellungsgesetz in Kraft trat, keimte neue Hoffnung auf. Denn aufgrund des Gleichstellungsgesetzes war es neu möglich, finanzielle Mittel für die Führung einer Beratungsstelle vom Bund zu



erhalten, die sich der Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann im Erwerbsleben widmete. Auf Anregung eines Frauenforums nahm die Frauenzentrale die Sache in die Hand und reichte ein Gesuch ein beim Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann. Das Gesuch wurde bewilligt, die beantragten Gelder gesprochen und die Frauenzentrale eröffnete die Stelle am 1. Oktober 1998.

Die ersten Schritte

Die Stelle war die ersten zwei Jahre mit insgesamt 30 Stellenprozenten dotiert: 20% für die juristische Beratung und den Aufbau der Stelle, 10% Sekretariat. Der Start der Fachstelle, die zu Beginn den Namen trug «Beratungsstelle für Gleichstellungsfragen im Erwerbsleben», verlief harzig. Das Gleichstellungsgesetz war selbst in Fachkreisen kaum bekannt, geschweige denn bei den Arbeitnehmerinnen oder Arbeitgebern. Und auch der etwas komplizierte Namen sorgte manchmal mehr für Verwirrung als für Klarheit. Nichtsdestotrotz erfolgte schon bald eine Aufstockung des juristischen Pensums auf 50%, auch weil die Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit einen grossen Teil des Pensums in Anspruch nahmen und mit zunehmender Vernetzung und zunehmenden Bekanntheitsgrad mehr Frauen in die Beratung kamen.

Anregungen

2001 empfahl das Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann eine Überprüfung des Konzeptes. Dabei standen zwei Fragen im Vordergrund: Erstens die inhaltliche Erweiterung des Angebotes auf die Berufs- und Laufbahnberatung für Frauen, und zweitens die räumliche Erweiterung des juristischen Angebotes auf die Region St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden. Diverse Abklärungen bei der kantonalen Berufs- und Studienberatung ergaben, dass vor allem Frauen, die wieder in die Berufswelt einsteigen wollten, intensivere Begleitung und Beratung benötigten, als die kantonalen Stellen bieten konnten. Die Berufs- und Laufbahnberatung wurde in das Konzept aufgenommen und Bern bewilligte die zusätzliche Stelle für das Jahr 2002. Gleichzeitig mit der Aufstockung wurde aus dem Zungenbrecher «Beratungsstelle für

Gleichstellungsfragen im Erwerbsleben» die frische «Infostelle Frau+Arbeit». Die Erweiterung der juristischen Beratung auf die Region wurde zunächst zurückgestellt, nach Anfragen aus dem Kanton SG und dem Kanton AR jedoch wieder thematisiert. Seit dem 1.1.04 steht die juristische Beratung für Frauen aus der Region AR, SG und TG offen, die Kantone beteiligen sich finanziell an diesen Beratungen. Sowohl die inhaltliche als auch die räumliche Erweiterung brachten einen unglaublichen Schwung in die Fachstelle: das einseitige Angebot wurde umfassend.

Erwachsen werden

Was nun folgte, war eine Phase der Konsolidierung. Die Beratungen nahmen kontinuierlich zu, die Stellenprozent konnten teilweise den Bedürfnissen entsprechend angepasst werden: Heute arbeitet die Stellenleiterin und Juristin zu 70%, die Berufs- und Laufbahnberaterin zu 60% und das Sekretariat ist mit 35 Stellenprozenten dotiert. Die Finanzhilfen aus Bern wurden auf dem Stand von 2006 eingefroren, sodass eine zukünftige Erhöhung der Stellenprozent nicht auf diesem Wege finanziert werden kann.

Das Geschäftsjahr 2006 wurde im Auftrag des Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann von zwei externen Fachfrauen evaluiert. Der 40-seitige Evaluationsbericht, der auch Klientinnenbefragungen beinhaltete, wurde uns im Frühjahr 2007 zugestellt. Wir lasen mit grosser Freude und Genugtuung, dass die Gesamtbewertung sehr gut ausfiel. Das spornt uns an, die Weiterentwicklung unserer Stelle voranzutreiben. Denn das Ziel der Infostelle Frau+Arbeit bleibt, die tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann im Erwerbsleben zu fördern. Und das wollen wir effizient tun.

Antonella Bizzini, lic. iur.
Stellenleiterin

Aktuell

Zwei Wochen auf der Infostelle Eine Praktikantin erzählt

In den Frühlingferien wollte ich unbedingt das zweiwöchige Arbeitspraktikum, das ich von der Fachmittelschule aus absolvieren muss, machen. Zwei oder drei Wochen vor Beginn der Ferien machte ich mich intensiv auf die Suche nach einem Praktikumsplatz. Meine Mutter brachte mir von ihrem Büro ein paar Flyer mit nach Hause. Unter diesen war auch der Flyer der Infostelle Frau+Arbeit. Als ich den Flyer durchlas fand ich die Themen sehr spannend, obwohl ich nichts über das Gleichstellungsgesetz, wegen dem es die Stelle überhaupt gibt, wusste. Am ersten Tag meines Praktikums wurde ich über das Gleichstellungsgesetz informiert. Mir brummte schon nach wenigen Sätzen der Kopf, doch die ganze Entstehungsgeschichte war sehr spannend. Doch das Gespräch mussten wir später weiterführen, denn die Juristin musste eine Beratung geben und auch die Berufs- und Laufbahnberaterin war mitten in einer Sitzung. Also machte ich mich daran, die Bibliothek auf Vordermann zu bringen, damit die Klientinnen noch mehr Hilfsmittel beanspruchen können. Die Frauen kommen mit den verschiedensten Problemen hierher oder rufen an. Und jede Mitarbeiterin ist darauf erpicht, den Frauen best- möglich zu helfen, ihnen Mut zu machen oder einfach nur zuzuhören. Die Atmosphäre ist warm und herzlich, das liegt sicher auch an den Räumlichkeiten die völlig untypisch für Büros sind. Die Gespräche sind offen und ehrlich. Und ich hab in diesen zwei Wochen einige Frauen mit einem Lächeln auf dem Gesicht aus den Büros kommen sehen und man hat gewusst, dass die Infostelle einen Teil ihrer Last abnehmen konnte.

Claudia Schmitter 16-jährig, Fachmittelschule



Wir stellen uns vor



Verena Wüthrich, Antonella Bizzini, Silvia Gysi

Anlaufstelle von Frauen für Frauen

(sg/ab) Die Infostelle Frau+Arbeit bietet Information und Beratung für Frauen zum Themenkreis Arbeit/Erwerbsleben. Als eine der kleinsten Thurgauer Fachstellen arbeiten wir unbürokratisch, niederschwellig und praxisbezogen. Eine Besonderheit unserer Fachstelle und als solche einzigartig ist das Beieinander von Rechtsberatung (in Arbeits- und Gleichstellungsrecht) und Berufs- respektive Laufbahnberatung.

Zwölf Jahre sind seit der Verankerung der Gleichstellungsbestimmungen in einem Bundesgesetz verstrichen, doch ist die rechtliche Gleichstellung von Frau und Mann im Erwerbsleben unterdessen noch immer keine Selbstverständlichkeit. Frauen müssen dafür oft kämpfen, und es ist unnötig zu sagen, dass Diskriminierung weitreichende Folgen haben kann – geschehe sie offen oder versteckt, beabsichtigt oder unbeabsichtigt. Wer Probleme am Arbeitsplatz hat, fühlt sich damit in der Regel überfordert und allein gelassen. Umso wichtiger ist es für jede betroffene Frau, wenn sie die Beratung, Unterstützung und Begleitung einer erfahrenen juristischen Fachperson in Anspruch nehmen kann.

Antonella Bizzini, Juristin der Infostelle Frau+Arbeit: «In der juristischen Beratung geht es um Probleme und Konflikte am Arbeitsplatz: Kündigung und Entlassung, Schwangerschaft und Mutterschaft, Gestaltung der Arbeitsbedingungen, sexuelle Belästigung, Mobbing, Lohn usw. Ich informiere die Frauen über ihre Rechte und kläre sie auf über ihre Pflichten. Wir besprechen die Vorteile der verschiedenen Handlungsmöglichkeiten und entwickeln Strategien. Ich kann sie unterstützen beim Verfassen von Briefen, anstehende schwierige Gespräche können wir vorbereiten. Unter Umständen verhandle ich auch direkt mit dem Arbeitgeber oder der Arbeitgeberin. Immer jedoch entscheidet die Frau selbst, welchen Weg sie gehen will, wie das weitere Vorgehen ist, ob sie einen Vergleichsvorschlag akzeptiert. Die Frauen werden ermutigt, selbst zu bestimmen und nicht mehr nur zu reagieren, sondern zu agieren.»

- Frau Y., ursprünglich aus Kroatien, arbeitet Teilzeit für zwei verschiedene Arbeitgeber. Nach einem Unfall kündigt ihr einer der beiden. Der Hausarzt hat sie auf uns aufmerksam gemacht.
- Frau X. telefoniert. Sie fühlt sich von einem Arbeitskollegen sexuell belästigt.
- Frau K.s Arbeitgeber geht Konkurs. Sie hat noch zwei Monatslöhne zu gut. Das RAV hat ihr unsere Telefonnummer gegeben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Gleichstellung ist das ausgewiesene Bedürfnis vieler Frauen nach einer konkreten Unterstützung auf ihrem Weg des beruflichen Wiedereinstiegs, sei es nach der Familienphase oder einer Zeit der Arbeitslosigkeit.

Verena Wüthrich-Peter nennt als Schwerpunkte ihrer Beratungstätigkeit als Berufs- und Laufbahnberaterin die Unterstützung von Frauen, die eine Stelle suchen, sich beruflich weiter entwickeln möchten oder Probleme damit haben, Familie und Beruf zu vereinbaren. Sie brauchen Unterstützung für ihre berufliche Laufbahn oder Orientierungs- und Entscheidungshilfe für Aus- und Weiterbildungen.

«Erst wenn die persönliche Ausgangslage geklärt und das Vertrauen in das eigene Potenzial vorhanden ist, ist die zielgerichtete Auseinandersetzung mit den beruflichen Anforderungen und Perspektiven möglich. Die Rückkehr in den Beruf setzt ein gestärktes Selbstvertrauen und aktives Handeln voraus.»

- Frau M., dreiundvierzigjährige Sonderschullehrerin, möchte sich beruflich weiter entwickeln und hat von der Supervisorin den Hinweis auf die Infostelle bekommen. Sie wird hier eine Laufbahnberatung machen.
- Frau L., achtunddreissig Jahre alt, hat die Familienphase bald abgeschlossen und möchte so bald wie möglich wieder auf ihrem Beruf arbeiten. Sie ist unsicher, ob und wie sie den Einstieg schaffen wird.

Eine weitere Dienstleistung der Infostelle ist die Zeugnisberatung. Wenn Frauen mit dem Inhalt oder der Form ihres Arbeitszeugnisses nicht einverstanden sind, können sie mit uns Kontakt aufnehmen. Wir überprüfen die formalen Kriterien, die Vollständigkeit, die sprachlichen Formulierungen, die Übereinstimmung mit den gesetzlichen Anforderungen. Darauf treten wir mit der Arbeitgeberseite in Kontakt und verhandeln, bis eine Lösung gefunden ist, die allen Anforderungen stand hält. Wir machen dabei meist sehr gute Erfahrungen.

Ein wichtiger Aspekt unserer Tätigkeit ist die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen. Wir legen Wert auf einen wenn immer möglich persönlichen Kontakt mit den Stellen, die in der selben Thematik oder an Schnittstellen tätig sind, wie z.B. die Arbeitslosenkasse oder die RAV's, die Berufs- und Studienberatung, Sozialämter, Fürsorge, aber auch andere Fachstellen wie z.B. die Dienststelle für Arbeitslose in Weinfelden, Gewerkschaften, Caritas etc.. Der gute Kontakt zahlt sich für unsere Klientinnen aus. Oftmals lassen sich ganz unbürokratisch Termine vereinbaren oder weiteres Fachwissen abholen ohne lange Wartezeiten. Im Gegenzug geben wir gerne auch unser Fachwissen an andere Stellen weiter wie z.B. eine kurze telefonische Einschätzung der rechtlichen Möglichkeiten, eine Vergewisserung, ob die Beraterin oder der Berater dies richtig einschätzt, Möglichkeiten für weiteres Vorgehen. Diese Art von Zusammenarbeit und Vernetzung erleichtert die Arbeit und bringt einen Gewinn für alle Beteiligten.

Zahlen und Fakten

Aus der Statistik

- Im Jahr 2007 haben insgesamt 559 Frauen unsere Dienste in Anspruch genommen:
 - 199 Frauen in juristischen Fragen
 - 160 Frauen zum Thema Standortbestimmung/Laufbahnberatung
- Der Aufwand betrug durchschnittlich 2,12 Beratungen respektive 5 Stunden pro Fall.
- Die Mehrzahl unserer Klientinnen ist verheiratet oder befindet sich in Scheidung, ist zwischen 41 und 50 Jahre alt, verfügt über eine abgeschlossene Berufslehre, ist teilweise erwerbstätig und wohnt und arbeitet im Kanton Thurgau.
- Bei einem durchschnittlichen Zeitaufwand pro Fall/Person von drei Stunden wurden insgesamt 802 Beratungen durchgeführt (persönlich, schriftlich oder telefonisch).
- Jede fünfte juristische Beratung betraf Entlassung und Mobbing oder Probleme betreffend Entlohnung.
- Bei der Berufs- und Laufbahnberatung lag der Schwerpunkt mit 41% beim Thema Wiedereinstieg (nach Erwerbslosigkeit oder nach der Familienphase).

Wer hat recht?

(ab) Frau B., Mitte 30, arbeitet seit über 10 Jahren bei einer Firma in einer Kaderposition. Sie ist verheiratet und kinderlos. Als sie unverhofft schwanger wird, bespricht sie mit ihrem Mann die Situation und sie vereinbaren, dass Frau B. nach dem Mutterschaftsurlaub wieder zu 100% arbeiten geht und er hauptsächlich für die Kinderbetreuung zuständig sein wird. Guten Mutes teilt sie ihrem Arbeitgeber ihre Schwangerschaft mit. Dieser reagiert zunächst verhalten und schon bald wird klar, dass er die angehende Mutter nicht weiter beschäftigen möchte. Er ist der Meinung, dass Frauen nach der Geburt aufgrund der hormonellen Umstellung nicht mehr in der Lage seien, eine Kaderposition auszuüben: Sie seien gedanklich immer bei den Kindern. Nach 16 Wochen Mutterschutz erhält Frau B. denn auch die Kündigung zugestellt. Wir besprechen die Rechtslage und die finanziellen Risiken, die mit einer Klage verbunden sind. Ich empfehle ihr eine Anwältin, die im Gleichstellungsrecht versiert ist. Zudem unterstütze ich sie beim Schreiben eines Gesuches an ihre Gewerkschaft um eine Kostengutsprache für die gerichtliche Auseinandersetzung. Die Unia gewährt ihr die Kostengutsprache. So gerüstet führt der Rechtsweg zunächst an die Schlichtungsstelle, wo keine Einigung zustande kommt. Die Sache wird an das Bezirksgericht weitergezogen. Hier kommt es zu einem aufwändigen Beweisverfahren: Da Frau B. glaubhaft machen konnte, dass die Kündigung diskriminierend erfolgte, muss der Arbeitgeber beweisen, dass die Kündigung nicht wegen der Schwangerschaft ausgesprochen wurde. Dies gelingt ihm nicht. Frau B. gewinnt den Prozess und sie erhält eine Entschädigung zugesprochen.

Kommentar: Es gibt wenige Frauen, die den Mut und vor allem den Durchhaltewillen von Frau B. zeigen. Klage einzureichen ist nicht nur ein finanzielles Risiko, sondern vor allem eine enorme psychische Belastung, die unter Umständen über Monate, wenn nicht über Jahre andauern kann. Umso erfreulicher ist dann, wenn die Klägerin vor Gericht recht erhält, wie in diesem Fall. Für Frau B. war der Sieg auch deshalb wichtig, weil sie sich eine Signalwirkung erhoffte: Frauen dürfen an der Arbeitsstelle nicht benachteiligt werden. Die Vorstellungen, was eine Frau kann und was nicht, was sie wert ist, wo ihr Platz sein soll, wie die Kinderbetreuung organisiert werden soll, dürfen nicht dazu führen, dass Frauen bevormundet und benachteiligt werden. Alle dürfen denken, was sie wollen, alle müssen jedoch das Gesetz achten. Und das Gleichstellungsgesetz sagt deutlich in Art. 3 Abs. 1:

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dürfen aufgrund ihres Geschlechtes weder direkt noch indirekt benachteiligt werden, namentlich nicht unter Berufung auf den Zivilstand, auf die familiäre Situation oder, bei Arbeitnehmerinnen, auf eine Schwangerschaft.

Wussten Sie dass...?

...laut Arbeitsrecht Fragen bei einem Bewerbungsgespräch einen klaren Bezug zur Arbeitsstelle haben müssen?

Fragen zum Privatleben sind grundsätzlich nicht erlaubt und müssen nicht beantwortet werden. Somit sind z.B. Fragen nach einer Schwangerschaft oder nach einem Eintrag ins Strafregister unstatthaft. (Eine Ausnahme ergibt sich, falls die Arbeitnehmerin bei der Arbeit mit schädlichen Stoffen in Kontakt käme).

... Sie während 10 Jahren von Ihrem ehemaligen Arbeitgeber verlangen können, dass er Ihr Arbeitszeugnis abändert?

Wenn Sie mit Ihrem Zeugnis inhaltlich nicht zufrieden sind oder es den formalen Anforderungen nicht genügt, haben Sie ein Recht auf die nachträgliche Überarbeitung oder Abänderung durch den Arbeitgeber. Der Anspruch verjährt erst zehn Jahre nach der Zeugnisausstellung.

Die Infostelle Frau+Arbeit führt Zeugnisberatungen durch und verhandelt für Sie mit dem Arbeitgeber. Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne.

Der Buch-Tipp

Konrad Paul Liessmann
Theorie der Unbildung
Verlag Zsolnay 2006

(sg) Bildung und Weiterbildung sind in, erhalten jung und erhöhen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Kurse und Bildungsangebote schießen wie Pilze aus dem Boden. Höchste Zeit, dass sich ein Buch mit den kritischen Aspekten der neuen Lernkultur auseinandersetzt.

Frau S., 37 Jahre alt und Mutter von drei Kindern, war neu-lich bei uns. Sie befasst sich mit dem Gedanken, wieder in den Beruf einzusteigen. Sie las die Titel der bei uns zur Ausleihe aufgelegten Bücher. »Die sind wohl eher auf Frauen ausgerichtet, die den Durchblick haben und Karriere machen wollen«, war ihr Kommentar. Dazu gehöre sie nicht. Vielmehr bereite es ihr Mühe, sich im Dschungel der Weiterbildungsmöglichkeiten überhaupt orientieren zu können. »Ich weiss gar nicht, wie und wo ich beginnen soll.«

Konrad Paul Liessmann ist Professor der Philosophie an der Universität Wien und weiss offensichtlich um die «Not des kleinen Mannes» respektive von Frau S.

In seinem Buch «Theorie der Unbildung» entlarvt er vieles, was heute unter den Stichworten «Wissen» oder «Bildung» betrieben wird, als rhetorische Geste. Weniger um Bildung gehe es in der modernen Wissensgesellschaft als um die Durchsetzung politischer und ökonomischer Interessen. Unter dem Stichwort Reform, so lautet die Hauptthese des Buchs, werde die Unternehmerperspektive als neue Weltanschauung und Heilslehre in der Gesellschaft etabliert und führe beim Einzelnen schlussendlich zur Schein- oder eben zur Unbildung. War früher Bildung noch gleichbedeutend mit Weisheit oder Selbsterkenntnis (im Sinn der geistigen Durchdringung der Welt), so



Konrad Paul Liessmann
Theorie der Unbildung
Zsolnay

ist sie heute rein zweckorientiert und muss quantifiziert und bilanzierbar sein. Bildung muss rentieren. Anstelle der Didaktik des lebendigen Erkennens und Begreifens, so Liessmann, wird Wissen zu einzelnen Bauteilen zusammengepresst, modularisiert und beliebig neu zusammengesetzt. Neue Strukturen und Standards werden in einem Tempo geschaffen, die es niemandem mehr erlauben, eine Ausbildung unter den Bedingungen abzuschliessen, unter denen sie begonnen wurde. Eine Reform jagt die andere.

Zurück zu Frau S. Sie möchte herausfinden, was ihre Grundausbildung heute noch wert ist und welche Zusatzqualifikation sie für ihre berufliche Laufbahn benötigt. Zwei Gespräche mit der Berufs- und Laufbahnberaterin bringen Klarheit.

Bildung braucht Zeit

Konrad Paul Liessmann ist Philosoph. Wenn er von Bildung spricht, meint er gemäss dem lateinischen «schola» und griechischen «schole» nicht zuletzt auch ein Innehalten in der Arbeit. Denn Zeit und Musse waren im klassischen Bildungsverständnis die Voraussetzungen, um genau und eigenständig denken zu lernen. Wissen sollte zu Urteilsvermögen, Persönlichkeit und Weisheit führen. Heute wird Wissen gleichgesetzt mit Ansammeln von Informationen, so der Autor, und ist degradiert zum Mittel zum Zweck im Selektionskampf um den Rohstoff Arbeit.

Zugegeben: Konrad Paul Liessmanns kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Bildung provoziert und polarisiert. Mir selbst hat die Lektüre jedoch gut getan, und ich würde das Buch allen empfehlen, die sich mit Bologna, PISA und dem neuen Bildungssystem schwer tun. Denn der Autor deckt auf, dass hinter wohlklingenden Begriffen und Programmen zuweilen handfeste marktwirtschaftliche und politische Interessen stehen. Dass diese unseren Alltag und unsere Berufsbiografie prägen, kann niemand vermeiden. Aber die Kenntnis der Mechanismen und Gesetze der modernen Bildungsindustrie macht den Umgang mit ihnen etwas berechenbarer und transparenter.

«Durch die Infostelle Frau+Arbeit», denkt Frau S., »habe ich eine Art Übersetzungshilfe erhalten im Umgang mit den Weiterbildungsangeboten. Ich freue mich, dass ich so viele Möglichkeiten habe und bin gespannt, was aus mir noch werden wird.«

Der Weiterbildungstipp

(w) Möchten Sie andere Frauen treffen, die in der gleichen Situation sind wie Sie selber? Ist es für Sie anregend, in einer Kursgruppe gemeinsam an einem Thema zu arbeiten? Schätzen Sie den Austausch und die Anregungen einer Gruppe?

Eigentlich möchten Sie gerne wieder etwas arbeiten, aber Sie wissen nicht so recht was? Vielleicht müssen Sie sogar nächstens wieder eigenes Geld verdienen? Eigentlich führen Sie ein schönes Leben und fragen sich doch hin und wieder, ob das alles so für Sie wirklich Sinn macht?

Mit diesen Fragen sind Sie nicht allein. Tauschen Sie sich mit anderen Frauen aus und holen Sie sich professionelle Unterstützung. Besuchen Sie den Kurs «Zurück in den Job – so gelingt Frauen der berufliche Wiedereinstieg».

Das Bildungszentrum Wirtschaft Weinfelden bietet ab September 2008 einen vierteiligen Kurs für Frauen an, die sich mit dem beruflichen Wiedereinstieg befassen möchten.

Die Ziele des Kurses lassen sich wie folgt zusammenfassen

- Sie können Ihre persönlichen Interessen und Kompetenzen benennen und umsetzen.
- Zusammen mit Ihrer Familie bereiten Sie sich auf den Wiedereinstieg vor und erarbeiten sinnvolle Lösungen für die Kinderbetreuung, die Aufteilung der Hausarbeit und die persönliche Freizeit.
- Sie kennen den aktuellen Arbeitsmarkt, das Bildungssystem und Ihre persönlichen Weiterbildungsmöglichkeiten.
- Sie haben ein komplettes Bewerbungsdossier erstellt und mögliche Bewerbungsgespräche geübt.

Ich freue mich, den Kurs zusammen mit Bea Frei, Berufs- und Laufbahnberaterin für den Kanton Thurgau in Wil SG durchzuführen. Wir beide haben breite Erfahrungen mit Laufbahnfragen von Familienfrauen. Von unseren eigenen Lebenssituationen her kennen wir die Herausforderungen, die sich aus der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ergeben können.

Schön, Sie im Herbst am Kurs willkommen zu heissen.

(Ihre Anmeldungen richten Sie direkt ans Bildungszentrum Wirtschaft Weinfelden: 071 626 86 10 oder www.wbzw.ch, Weiterbildung BZWW, Kursangebot)

Der Karriere-Tipp

Mut zur Laufbahnplanung

(w) Karriere, ein Wort, das viele Frauen abschreckt! Sie denken dabei an rücksichtslose und selbstbezogene Manager, die sich ausschliesslich für ihr eigenes Portefeuille einsetzen. Dabei bedeutet Karriere ganz einfach, dass ich beruflich weiss, was ich will und mir konkrete Laufbahnziele stecke.

Karriere stammt vom französischen «la carrière» und bedeutet «die berufliche Laufbahn».

In unserem Alltag verstehen wir den Begriff Karriere in der Regel für berufliche Veränderungen, die mit dem Erwerb von zusätzlichen Qualifikationen oder einer höheren Stellung im Betrieb verbunden sind. Manchmal ergeben sich daraus auch soziale Aufstiege.

Wenn wir Karriere mit beruflicher Laufbahn übersetzen, tönt der Begriff weniger ehrgeizig und rücksichtslos.

Der Anteil von Frauen in Führungspositionen ist immer noch gering. Das hat auch damit zu tun, dass sich Frauen in der Regel Laufbahnziele mit Zeitperspektiven von zwei bis drei Jahren setzen. Im beruflichen Kontext sind diese Zeitspannen zu kurz und ermöglichen keine eigentliche Planung und erst recht nicht das Erreichen einer Führungsposition.

Jetzt sagen Sie sicher: «Ich will nicht führen und ich will auch nicht Karriere machen». Einverstanden, Führung und soziales Ansehen im Beruf müssen nicht die Hauptziele ihrer Laufbahnplanung sein.

Sind Ihnen Ihre berufliche Zufriedenheit und das Gleichgewicht zwischen Beruf, Familie und persönlichem Freiraum viel wichtiger?

Dann ist es wirklich wichtig, dass Sie ihre Laufbahn bewusst planen und sich aufmerksam und langfristig um ihre berufliche Zukunft kümmern. Wo wollen Sie beruflich in zehn Jahren stehen? Nehmen Sie ihre Wünsche und Ideen ernst. Erzählen Sie einer Freundin davon.

Gefällt Ihnen Ihre jetzige Arbeit ganz gut? Dann pflegen Sie diesen Arbeitsplatz und beobachten daneben aufmerksam die wirtschaftlichen und beruflichen Entwicklungen um sich herum. Behalten Sie Ihr Wissen aktuell und bleiben Sie dran – das ist Laufbahnplanung, das ist Karriereplanung!

Das Interview

Silvia Gysi im Gespräch mit Monika Oberholzer, Klientin

Frau Oberholzer, Sie üben seit zwei Jahren eine berufliche Tätigkeit aus, die Sie körperlich und emotional stark belastet und nahmen mit der Infostelle Kontakt auf, weil Sie sich beruflich neu orientieren möchten. Was bedeutete Ihnen der Kontakt mit der Infostelle?

Ich war sehr froh, als mir jemand den Tipp gab, mich bei Ihnen zu melden. Ehrlich gesagt fiel mir ein Stein vom Herzen, als ich merkte, dass ich mit meinen Problemen nicht alleine da stehe. Die Atmosphäre auf der Infostelle ist warmherzig und fast kollegial, deshalb fühlte ich mich sofort wohl.

Wie haben Sie die Beratung erlebt?

Ich fühlte mich als ganze Person und speziell als Frau wahrgenommen und unterstützt – fachlich, persönlich und psychologisch. Es war für mich der erste Lichtblick in einer grossen Krise.

Was hat sich auf der persönlichen Ebene verändert?

Ich habe vor allem neuen Mut gefasst. Durch Frau Wüthrichs Unterstützung nehme ich meine beruflichen Kompetenzen wieder ernst und habe den Mut, diese in einem Bewerbungsschreiben aufzuführen. Die konkrete Unterstützung beim Schreiben und Formulieren des Lebenslaufs und der Bewerbung war für mich eine grosse Hilfe.

Zudem wurde ich für die Frage sensibilisiert, inwiefern ich ein Ziel durch die Veränderung meines Denkens erreichen kann. Ich habe gemerkt, wie viel daran liegt, ob ich mir etwas zutraue oder nicht.

Sie haben sich in der Beratung mit Ihren beruflichen Zielen und Wünschen auseinandergesetzt...

Ja, die Beschäftigung damit hat mir gut getan. In diesem Zusammenhang habe ich gemerkt, was mir an der jetzigen

Stelle fehlt und was alles schief läuft. Ich vermisse den Kundenkontakt, den Kontakt mit Menschen generell – vielleicht auch mit Menschen, denen ich weiterhelfen könnte – so wie Sie es auf der Infostelle tun.

Wenn ich noch einmal jung wäre, wäre es mein Traum, das Zuhören zu meinem Beruf zu machen und Psychologie oder Musiktherapie zu studieren. In meiner jetzigen Lage muss ich wohl einen Kompromiss eingehen. Eine neue Stelle, an der ich mit Musik und mit Menschen zu tun hätte – das käme meinem Traum aber schon recht nahe.

Was haben Sie im Kontakt mit der Infostelle besonders geschätzt?

Die besondere Atmosphäre, die auch Spontaneität erlaubt. Das Gefühl, dass die Türe jederzeit für mich offen steht. Zu wissen, dass ich ernst genommen werde und mich selber sein kann. Wieder in die Zukunft schauen können mit der Hoffnung, aus der jetzigen Berufslage herauszufinden und einen Job ausüben zu können, der mich nicht belastet, sondern Freude und Befriedigung gibt.

Welche Hobbies pflegen Sie neben Ihrer Berufstätigkeit?

Ich liebe Musik. Früher habe ich Blockflöte, Klavier, Orgel und Trompete gespielt. Irgendwann habe ich alles aufgegeben, weil nach einem langen Arbeitstag mit grosser körperlicher und psychischer Belastung ausser Schlafen tatsächlich nichts mehr drin liegt. Aber meine nächste Anschaffung soll ein e-Piano mit Kopfhörern sein! Darauf freue ich mich. Zudem hoffe ich, eine Stelle in der Musikbranche zu finden.

Such dir mindestens eine Freundin, die dir im Moment der Entscheidung, des Zweifels, der Schwäche sagt: «Mach trotzdem weiter!» Was sagen Sie zu diesem Tipp?

Ich finde ihn gut. Denn Solidarität und Ermunterung sind eine unglaubliche Erfahrung. Ich habe sie auch erlebt – bei Ihnen auf der Infostelle und von Seiten eines befreundeten Ehepaars, das in meinen schlechten Zeiten immer für mich da war. Ich wünsche sie allen Frauen, die beruflich oder persönlich in einer Krise sind.

Frau Oberholzer, ich danke Ihnen für dieses Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin viel Mut und Erfolg auf Ihrem Weg der Neuorientierung.



Heiteres Beruferaten

Entbindungspfleger FH

Haben Sie von diesem Beruf schon einmal gehört?

(vw) Letzthin ist in einer grossen Zürcher Zeitung ein Entbindungspfleger vorgestellt worden. Der Berufsname musste extra für den Herrn erfunden werden. Der besagte Herr wollte unbedingt einen der ältesten Frauenberufe erlernen. Auf Grund seines Geschlechts hatte er Schwierigkeiten, in die Ausbildung aufgenommen zu werden. Erst die Argumente zur rechtlichen Gleichstellung von Mann und Frau ermöglichten ihm, in die Ausbildungsinstitution aufgenommen und zur Berufsbildung zugelassen zu werden. Der Entbindungshelfer hat dann alle Prüfungen bestens bestanden und eine feste Stelle gefunden.

Er scheint bei seiner Arbeit sehr glücklich zu sein. Zusammen mit seinen Kolleginnen, alles ausgebildete Hebammen, arbeitet er im Spital von Genf.

FH ist die Abkürzung für Fachhochschule. Hebammen müssen unterdessen länger als auch schon die Schulbank drücken. Das Gleiche gilt für die Entbindungspfleger. Die Fachhochschule dauert vier Jahre. Um in die Ausbildung aufgenommen zu werden, ist der Abschluss einer Berufsmaturität Voraussetzung. In Genf haben unterdessen total drei Männer den Fachhochschulabschluss als Entbindungspfleger bestanden. Die Geschäftsführerin des Hebammenverbandes meint, dass die Ausbildung wegen dem höheren Abschlusslevel nun auch für Männer langsam attraktiv wird. Und noch etwas zur Beruhigung: Die weibliche Berufsbezeichnung für Entbindungspfleger FH ist immer noch Heb-

amme FH. Achten wir doch darauf, dass diese wunderbare Berufsbezeichnung wegen der Gleichstellung nicht in Entbindungspflegerin FH umgewandelt wird.

Ende gut, alles gut

Ich bin Laura* und gehe an die Handelsmittelschule (HMS) in Frauenfeld. Wenn ich an meine Berufswahl in der Oberstufe zurückdenke, kommt mir eine sehr positive Erfahrung, die ich gemacht habe, in den Sinn.

Seit ich in der 6. Klasse war, wusste ich, dass ich nach der obligatorischen Schulzeit gerne eine weiterführende Schule besuchen möchte. In der 2. Oberstufe versuchte ich dann die Aufnahmeprüfung der HMS. Jedoch bestand ich die Prüfung knapp nicht. Diese Tatsache brachte mich dennoch nicht davon ab, die Prüfung in der 5. Oberstufe nochmals zu versuchen. Doch was mache ich, wenn ich auch dieses Mal durchfalle? fragte ich mich.

Ich suchte mir also eine Lehrstelle als Kauffrau und bekam eine Lehrstelle in einem sehr schönen Betrieb. Mit schlechtem Gewissen und einem mulmigen Gefühl im Magen unterschrieb ich den Lehrvertrag: Was wäre, wenn ich die HMS Prüfung bestehen würde...? Ich ging jedoch mit viel weniger Druck an die Aufnahmeprüfungen, da ich wusste, dass es einen «Plan B» gab. Als ich dann die Mitteilung bekam, dass ich die Prüfung bestanden hatte, stand ich vor einer schwierigen Entscheidung. Ich entschied mich schweren Herzens für die HMS.

Als ich den Lehrvertrag künden wollte, kam mir in den Sinn, dass eine Mitschülerin mit albanischen Wurzeln immer noch auf der Suche nach einer Lehrstelle als Kauffrau war. Als ich das Kündigungsgespräch führte, fragte ich den Lehrbetrieb, ob ich ihnen die Bewerbungsunterlagen meiner Mitschülerin schicken dürfe. Der Lehrbetrieb hatte keine Einwände.

Ein paar Tage später kam meine Mitschülerin strahlend auf mich zu und sagte mir, dass sie die Lehrstelle bekommen hatte. So hat die ganze Geschichte für meine Mitschülerin und für mich ein gutes Ende gefunden.

**Name von der Redaktion geändert*



Ein persönlicher Rückblick

Kaum war dieses Beratungsangebot durch die Frauenzentrale ins Leben gerufen, zeigte sich sehr schnell, dass es einem grossen Bedürfnis entsprach. Frauen lassen sich gerne von Fachfrauen beraten, wenn sie Probleme lösen müssen. Und dank der finanziellen Unterstützung des Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann haben auch nicht begüterte Frauen eine Anlaufstelle. Die Infostelle, damals noch «Beratungsstelle für Frauen», besteht nun seit zehn Jahren. Sie entwickelte sich sehr schnell zu einem festen Bestandteil der Frauenzentrale Thurgau und geniesst einen ausgezeichneten Ruf, der nicht alleine durch das Angebot entstand, sondern hauptsächlich dem Einsatz der Mitarbeiterinnen zu verdanken ist, die nicht nur ihr Fachwissen einsetzen, sondern auch ihr Herzblut.

Ich durfte die Infostelle Frau+Arbeit mehrere Jahre eng begleiten, was ich noch heute als eine meiner schönsten und bereicherndsten Erfahrungen verstehe. Ich wünsche der Infostelle Frau+Arbeit weiterhin ein erfolgreiches Wirken und danke den Mitarbeiterinnen für ihren Einsatz im Dienste der Frauen.

Irène Mathias
Co-Präsidentin der Frauenzentrale 2005-2006
Präsidentin der Betriebskommission 2002-2006

Frauenzentrale im Aufwind

An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung der Frauenzentrale Thurgau am 2. November 2007 wurde die Weiterführung der in die Krise geratenen Frauenzentrale beschlossen. Ein Sanierungsteam von fünf Frauen setzte sich für das Weiterbestehen der Frauenzentrale Thurgau ein und hat zur Sanierung der Finanzen einen Massnahmenplan erarbeitet und umgesetzt. In einem weiteren Schritt sollten notwendige strukturelle Anpassungen vorgenommen werden. Diese schwierige Situation der Frauenzentrale hatte dazu geführt, dass die Infostelle Frau+Arbeit weitgehend allein gelassen wurde.

Die Frauenzentrale ist mittlerweile aber wieder aktionsfähig und ist seit der Delegiertenversammlung vom 24. April 2008 auch wieder mit einem kompletten Vorstand versehen. Entsprechend wird die Frauenzentrale Thurgau auch ihre Aufgaben als Trägerin der Infostelle im vollen Umfang wieder wahrnehmen können. Ob dazu weiterhin eine Betriebskommission geführt werden, oder ob im Sinne einer schlanken Organisation der Vorstand der Frauenzentrale dafür zuständig sein soll, wird sich im Rahmen der Überprüfung sämtlicher Strukturen ergeben. Neu geregelt ist aber bereits die Buchhaltung. Die Frauenzentrale hat sich entschieden, die Buchhaltung der Infostelle und der Frauenzentrale durch dieselbe Person führen zu lassen. Seit dem 1. Mai 2008 nimmt Gion Bundi diese Aufgabe wahr. An dieser Stelle danken wir Nadia Feller, die während der Krisenzeit die Buchhaltung der Infostelle kompetent geführt hat, herzlich für ihren Einsatz in einer turbulenten Zeit!

Christine Steiger
Präsidentin der Frauenzentrale Thurgau

Dank

Die Infostelle verdankt ihr Bestehen den vielen Frauen und einigen Männern, die sich mit Engagement und Hartnäckigkeit für sie eingesetzt haben. Erwähnen möchte ich zunächst die ehemaligen Mitarbeiterinnen der Infostelle, Ursula Höhn (Sekretariat), Susanne Bayer (Sekretariat), Isabelle Schwander (Sekretariat) und vor allem Barbara Erni Allan (dipl. Berufs- und Laufbahnberaterin), die das Angebot der Berufs- und Laufbahnberatung konzipiert und entwickelt hat. Euch allen danke ich herzlich für Euren Einsatz während Eures Anstellungsverhältnisses und für Euer Interesse an der Weiterentwicklung unserer Stelle.

Den Mitarbeiterinnen stand jeweils eine Betriebskommission zur Seite, die stets wohlwollend, bisweilen auch kritisch, dabei immer ermunternd unsere Arbeit begleitet hat. Die Betriebskommission wurde zunächst präsiert von Gisela Fischer, Romanshorn, danach von Irène Mathias, Frauenfeld, und zuletzt von Anna Kaderli, Arbon, und Beat Pretali, Altnau, im Co-Präsidium. Weitere Mitglieder waren: Dorly Witzel-Meyer, Renata Egli-Gerber, Roswitha Keller-Hilzinger, Regula Uetz-Züllig, Walter Wüthrich und Ruedi Schläpfer. Euch allen einen herzlichen Dank für Euren Einsatz, Euer Verständnis und Eure Unterstützung!

Nicht genug danken kann ich meinen jetzigen Kolleginnen, Verena Wüthrich und Silvia Gysi. Ihrer Offenheit und Herzlichkeit, ihrem Engagement und ihrem Humor verdanke ich den besten Arbeitsplatz, den ich mir vorstellen kann!

Antonella Bizzini



Impressum	
Herausgeberin	Infostelle Frau+Arbeit Frauenfelderstrasse 4 8570 Weinfelden
	T 071 626 58 48, F 071 626 58 49 info@frauundarbeit.ch www.frauundarbeit.ch
Redaktion	Silvia Gysi (sg), Antonella Bizzini (ab) Verena Wüthrich-Peter (vw)
Fotos	Silvia Gysi
Satz und Druck	Genius Media AG, 8500 Frauenfeld

Das Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann unterstützt die Infostelle Frau+Arbeit im Rahmen der Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz.